



Ein Osterspaziergang (Lk 24₁₃₋₅₀)

Vielen von Ihnen wird diese Geschichte bekannt sein, wird sie doch immer am Ostermontag in den Gottesdiensten vorgelesen:

Da zogen zwei Jünger aus der Stadt. Sie wollten ins nächste Dorf knapp 7 km entfernt. Unterwegs gesellt sich ein weiterer Wanderer zu ihnen. Man kommt miteinander ins Gespräch. Sie erzählen von ihrer Traurigkeit und Ratlosigkeit. Ihr bester Freund wäre hingerichtet worden. Einige Frauen aus ihrem Bekanntenkreis hätten sie nun vollends verwirrt mit dem Bericht, dass jetzt auch noch sein Grab leer sei. Und irgendetwas von einem Engel angedeutet. Nicht gerade hilfreich.

Da dreht sich die Situation. Auf einmal erzählt der Wanderfreund. Er versucht das soeben Gehörte zu deuten und in einen größeren Zusammenhang einzuordnen. Gespannt hören sie zu. Der Weg durch die Hitze des Nachmittags vergeht wie im Flug – schon erreichen sie ihr Ziel. Voller Begeisterung laden sie ihren Weggefährten ein, doch auch den Abend mit ihnen zu verbringen. Seltsamerweise übernimmt jener am Tisch die Rolle des Hausherrn: Er segnet und teilt das Brot.

In diesem Moment scheinen die beiden in ihrem Gegenüber Jesus zu erkennen – aber da ist er vor ihren Augen verschwunden. Jedoch fällt es ihnen wie Schuppen von den Augen: Vor lauter Trauer waren wir blind, haben in unserer selbst auferlegten Hoffnungslosigkeit nicht einmal mehr das Einfachste und Wesentliche erkannt. Das war Jesus! Sie können nicht an sich halten. Das müssen sie den anderen erzählen. Noch zur selben Stunde brechen sie auf zum Rückweg durch die Nacht: das müssen sie den Anderen erzählen!

Diese Schilderung macht eines deutlich: Auferstehung ist nicht eine reine Wiederbelebung. Sonst könnte Jesus nicht einfach plötzlich vor ihren Augen verschwinden.

Vor allem aber ist diese Erzählung eine wunderbare Parallele zu unserem Leben und unserem Gottesdienstbesuch. Kommen wir da nicht auch an einem Sonn- oder Feiertag voll gefüllt mit den Problemen unseres Alltags in eine Kirche? Wir tauschen uns aus, erzählen, bringen unsere Erlebnisse und Erkenntnisse mit. Und treffen auf andere, mit denen wir ins Gespräch kommen.

Dann hören wir zu. Manchmal kann allein die Lesung eines Bibeltextes erhellend auf meine Alltagssituation sein, auf mich wie eine Eingebung, eine Lichtquelle wirken.

Schließlich feiern wir Abendmahl. Im gewohnten Ritus. Es wird Gott gedankt für Brot und Wein, das Brot gebrochen und ausgeteilt, der Kelch herübergereicht. Wir haben den Eindruck, dass Jesus als der Auferstandene jetzt in unserer Mitte ist. Aber er ist für uns nicht sichtbar.

Zum Schluss gehen wir hinaus. Hoffentlich ebenso angefüllt wie die beiden Jünger. Beseelt, anderen Menschen zu erzählen, oder sie es wenigstens an unserer Ausstrahlung spüren zu lassen. Ich habe da etwas erlebt, was ich gern mit dir teilen würde. So mache ich mich auf zurück in mein gewohntes Umfeld.

Ich freue mich auf die Zweit, wenn dies alles wieder so möglich sein wird. Wenn wir uns wieder vor dem Altar versammeln, freudig ansehen, und uns den Frieden Gottes gegenseitig zusprechen.

Amen